

Frau Messmer, mit Ihrem neuen Buch möchten Sie das Verständnis für kindliches Lernen verändern. Sie gehen davon aus, dass Intelligenz weitgehend machbar ist und die heutige Schule die natürliche Freude am Lernen häufig zerstört. Worauf stützen Sie Ihre Ansichten?

Rita Messmer-Studer: Ich habe zunächst intuitiv beobachtet, meine Schlüsse in der Praxis überprüft und Literatur durchforstet. Ich bin auf sensible Phasen gestossen, Zeiträume, in denen Kinder besonders empfänglich dafür sind, bestimmte Dinge zu erlernen.

Die Fachleute streiten seit Jahrzehnten darüber, wie gross der Anteil Vererbung und wie gross der Anteil Umfeld für die Entwicklung des Charakters eines Kindes ist. Gibt es in Bezug auf die Intelligenz auch unterschiedliche Ansichten?

Rita Messmer-Studer: Ja, die gibt es. Genauso wie beim Charakter bin ich auch bei der Intelligenz der Überzeugung, dass jedes Kind einen Teil mit sich bringt, doch dass die Prägung einen wesentlicheren Anteil ausmacht. Zwar lässt sich ein sehr neugieriges Kind wohl leichter stimulieren als ein ängstliches, doch auch dieses kann angeregt werden, wenn seine Zurückhaltung respektiert und ihm ein sicherer Rahmen geboten wird.

Sie schreiben, dass Kinder schon mit wenigen Monaten mit Zahlen vertraut gemacht werden können und ab spätestens einjährig in der Lage sind, lesen zu lernen. Selbst wenn es möglich ist, ist es denn auch sinnvoll?

Rita Messmer-Studer: Sicher, denn frühzeitiges Lesen und Rechnen stimuliert nicht nur das Gehirn und regt es zur Entwicklung an, sondern hat auch Auswirkungen für das spätere Lernen. Es geht nicht darum, dass das Kind Fertigkeiten erwirbt, die es auch später erlernen könnte, sondern dass diese Fertigkeiten auf die spätere Entwicklung entscheidende Auswirkungen haben. Die Intelligenz des Kindes kann dadurch gesteigert werden. Ausserdem sind Kinder in sehr jungem Alter besonders offen, lesen und rechnen zu lernen. Später, so mit dem dritten Lebensjahr, wollen sie zum Beispiel lieber mit anderen Kindern spielen.

Aber sollen Kinder denn schon in so zartem Alter mit Lernstoff behelligt werden? Wird ihnen damit nicht ein Teil ihres Kindseins genommen?

Rita Messmer-Studer: Für mich ist Kindheit eine Reifezeit, die zu einem erfüllten Erwachsenenleben führen soll. Jedes Kind möchte sich körperlich und geistig weiterentwickeln. Es hat einen natürlichen Drang dazu. Wir haben eine negative Ein-



Die angeborene kleinkindliche Lust am Lernen kann durch Stimulation gefördert, durch Kritik und zu hohe Erwartungen aber auch leicht zerstört werden.

Ist Intelligenz machbar?

Die St. Gallerin Rita Messmer-Studer, Eltern-Bildnerin und Mutter dreier Kinder, hat ihr zweites Buch herausgebracht: «Mit kleinen Kindern lernen lernen» will Eltern aufzeigen, wie sie die Lernfähigkeit ihrer Kinder fördern können

stellung zum Lernen, weil uns die natürliche Lust am Lernen genommen würde.

Und wie steht es mit dem Risiko, das Kind zu überfordern?

Und wenn trotz allen guten Willens die Bemühungen keinen Erfolg zeigen?

Wie sollen wir denn mit Kindern lernen, damit ihnen die Lust nicht vergeht?

Rita Messmer-Studer: Wir müssen spielerisch mit ihnen lernen und ihre Bedürfnisse berücksichtigen. Wir sollten uns bemühen, sie zu stimulieren und zu verstehen, anstatt zu dozieren und zu zeigen, dass wir alles besser wissen. Wo hat ein Kind Stärken, was weckt sein Interesse?

Rita Messmer-Studer: Lernen soll lustvoll sein. Es ist besser, aufzuhören, solange das Kind noch gerne weitermacht. Überforderung entsteht nicht durchs Lernen, sondern durch zu hohe Erwartungen der Eltern. Kinder sollten nicht gedrängt, nicht korrigiert und auf keinen Fall kritisiert werden, wenn sie Fehler machen.

Rita Messmer-Studer: Wir sollten nicht zu viel über einen messbaren Erfolg nachdenken. Das Kind nimmt sich, was ihm im Moment weiterhilft. Wir können ihm nur immer wieder eine Möglichkeit anbieten. Mehr müssen wir gar nicht wollen.

Wird ein Kind sich nicht langweilen, wenn es bereits lesen und rechnen kann beim Eintritt in die erste Klasse?

Damit haben selbst Lehrpersonen oft Mühe. Sind Eltern da nicht überfordert?

Rita Messmer-Studer: Das ist schon möglich. Es gibt aber doch einiges an Literatur und auch Kurse, um sich Ideen und Anregung zu holen. Wenn Eltern jedoch nicht aus ihren alten Mustern herausfinden, ist es wohl besser, wenn sie die Finger davon lassen. Ansonsten könnten sie den Kindern das Lernen noch vor der Schule verleiden.

Rita Messmer-Studer: Beim heutigen Schulsystem ist diese Frage durchaus berechtigt. Aber die Schule wird sich ändern müssen. Ich habe in Neuseeland erlebt, wie in Grossklassen jedes Einzelne Rücksicht genommen werden kann. Dort kann jedes Kind seinen Fähigkeiten entsprechend je nach Fach eine andere Stufe besuchen.

Sie äussern sich kritisch zum aktuellen Schulsystem. Was sollen Eltern tun, ihre Kinder in eine Privatschule schicken?

Rita Messmer-Studer: Ich habe nichts gegen Privatschulen, aber ich finde, jeder und jede sollte sich nach seinen Möglichkeiten engagieren, damit unsere öffentliche Schule kindgerechter wird.

Wie können Eltern das tun?

Rita Messmer-Studer: Indem sie sich etwa im Schulrat engagieren, mit Lehrern reden, sich mit gleichgesinnten Eltern zusammmentun, sich öffentlich kundtun.

Wenn auch für die intellektuelle Entwicklung die ersten Jahre derart entscheidend sind, sind Kinder aus Familien, in denen sich niemand die Zeit für entsprechende Stimulation nimmt, bereits früh entscheidend im Hintertreffen?

Rita Messmer-Studer: Das ist tatsächlich ein Riesenproblem. Die Schere klapft auseinander, weil der Staat seine Verantwortung zu wenig wahrnimmt. Meine Lösung wäre, Kinder möglichst früh auf freiwilliger Basis in Krippen einzubeziehen. Werden diese gut geführt, können auch Kinder aus solchen Familien optimal stimuliert werden. Die Investition würde sich für den Staat bestimmen auszahlen.

Interview: Ursula Gut-Sulzer